



▲ Bezirksbauernkammer-Obmann Johannes Zuser: Für eine genaue Ertragsbilanz ist es zwar noch zu früh, dennoch sind deutliche Warnsignale erkennbar, Foto:BBK



▲ Wintergerste unter der Lupe: Nur ein Halm ist gut entwickelt, drei weitere sind aufgrund der anhaltenden Trockenheit nur schwach ausgeprägt.



▲ Die Felder sind derzeit viel zu trocken.

Fotos: Claudia Christ

Manfred Mitmasser aus Marbach plädiert dafür, Stilllegungsflächen und Brachen zur sofortigen Futternutzung freizugeben. „Die Trockenheit ist katastrophal. Der erste Schnitt ist nur ein Drittel von einem normalen Jahr. Diese Maßnahme kostet dem Staat nichts und noch ist es wertvolles Futter für Tiere“, meint Mitmasser.

### Erste Ertragseinbußen sind bereits absehbar

„Für eine genaue Ertragsbilanz sei es zwar noch zu früh, dennoch seien bereits deutliche Warnsignale erkennbar“, der Melker Kammerobmann Johannes Zuser. Das Grünland wächst langsamer, der erste Schnitt dürfte vielerorts geringer ausfallen. Im Grünland werden Ertragseinbußen von bis zu 25 Prozent bei der ersten Nutzung befürchtet, zudem bleiben die Aufwüchse kürzer.

„Der große Unterschied zu früheren Trockenjahren wie 2018 oder 2022 liegt im Zeitpunkt“, erklärt Zuser, „Heuer setzt der Trockenstress bereits vor dem ersten Schnitt und damit vor der Hauptwachstumsphase ein. Das ist besonders kritisch, weil die erste Nutzung im Grünland den Hauptteil der Futterernte darstellt.“

Beim Wintergetreide zeigt sich bislang überwiegend eine noch zufriedenstellende Entwicklung. Ausgenommen sind jedoch seichtgründige Standorte wie Schotterboden. Dort war die Bestockung – also die Ausbildung ährentragender Halme – nicht ausreichend möglich,

weshalb bereits Mindererträge erwartet werden. Besonders angespannt ist die Situation bei den Futtermitteln. „Die Grünfütterbasis ist nicht gegeben“, sagt Rafetzeder. Erste Betriebe denken bereits darüber nach, Futter zuzukaufen. Das hat wirtschaftliche Folgen: Sinkt der Eigenversorgungsgrad, steigen die Kosten für Futterzukaufe. Wo Bewässerung möglich ist, erhöhen sich zusätzlich Wasser- und Energiekosten. Gleichzeitig können diese Mehrkosten nur selten über höhere Produktpreise abgedeckt werden.

Nach Einschätzung der Landwirtschaftskammer werden künftig mehrere Anpassungen notwendig sein. Dazu zählen trockenheitsresistente Sorten und Kulturen, auch wenn diese derzeit teilweise noch qualitative Nachteile aufweisen. Ebenso wichtig sind Humusaufbau und eine bodenschonende Bewirtschaftung, um die Wasserspeicherfähigkeit der Böden zu verbessern.

Ergänzend gewinnen neue Technologien an Bedeutung, etwa die inzwischen in mehreren Bezirken flächendeckend ange-

botene Flüssigdüngung. In der Betriebsführung braucht es zudem mehr Flexibilität bei Fütterung und Futterlagerung. Ein aktives Risikomanagement, etwa durch Versicherungen oder finanzielle Reserven, wird ebenfalls wichtiger. „Die Klimadaten zeigen klar, dass Trockenphasen häufiger und länger werden“, betont Zuser. Entscheidend sei daher nicht mehr, ob wieder ein Trockenjahr komme, sondern wann – und wie gut die Betriebe darauf vorbereitet seien. Für eine positive Entwicklung in den kommenden Wochen wäre ergiebiger, flächendeckender Regen im Mai notwendig, möglichst ohne Starkniederschläge. Auch ein eher feuchter Sommer mit ausreichenden Erntefenstern für das Getreide wäre wünschenswert. „Wenn die Bestände jetzt Wasser bekommen und die Temperaturen moderat bleiben, kann sich vieles noch stabilisieren“, hoffen die Experten.

Ein Blick auf die Wetterprognosen dämpft diese Hoffnung jedoch: Ein mehrtägiger Landregen ist derzeit nicht in Sicht.

### Kommentar



**MARKUS GLÜCK**  
über die diesjährige 37. Ybbsiade.

### Frischer Wind tut gut

Mit am Ende – nach allen Absagen – mehr als 11.000 verkauften Tickets reiht sich die diesjährige Ybbsiade trotz aller Widrigkeiten in die Riege der erfolgreichsten Auflagen in der Ybbsiade-Geschichte ein. Im zweiten Jahr als Intendantin hat Eva Zemanek – erneut – geliefert. Zwar galt Zemanek seit Jahren als das „Hirn der Ybbsiade“, mit ihrer Ernennung zur Intendantin schlug das Kabarettfestival aber endgültig einen neuen Weg ein.

Ein Weg, der einem Festival mit fast vier Jahrzehnten auf dem Buckel guttut. Weg vom Einheitsbrei derselben Kabarettisten, hin zu neuen Formaten wie Podcast-Erlebnissen, aber auch als Bühne für die Stars auf Instagram und TikTok. Beim Publikum selbst hat man es gesehen – der Altersschnitt hat sich drastisch gesenkt – für die Zukunft ein wichtiger Faktor.

Schade bleibt nur, dass die Events für Kinder noch nicht die Beachtung finden, die sie verdienen. Doch daran kann in den nächsten Jahren noch gearbeitet werden.

m.glueck@noen.at